

1 I: So; jetzt noch mal für die Aufnahme. Erst mal herzlichen Dank, dass Sie sich bereiterklärt
2 haben, mit mir das Interview zu machen. Wir haben ja schon kurz im Vorgespräch gesprochen,
3 ich hab von Ihnen gehört, dass Sie sehr viele Berufe ausgeübt haben. Vielleicht können Sie mir
4 das noch einmal kurz erzählen, was sie bisher so gemacht haben in Ihrem Leben?

5 A: Mit 14 Jahren hab ich mal eine Bäckerlehre in W. - Berg begonnen, bin also von zu Hause
6 weg gezogen. Um als, eine Bäckerlehre. 68 bis 71, danach war ich ein Jahr zu Hause und zwar
7 zu Hause in der Gastwirtschaft. Dann von 72 bis 74 hab ich dann die Handelsschule besucht, (I:
8 Hm) mittlere Reife gemacht. (I: Hm) Bin dann 1974 ins H. (Gegend) gezogen, also H. - Land,
9 (I: Hm) und habe dann angefangen zunächst als ungelernete Kraft, bei der Firma Nordsee, dann
10 Firma Kaufhof. Hab meinen Verkäuferbrief abends in der Abendschule nachgemacht. Ebenso
11 die Einzelhandelskaufmannsprüfung nachgemacht. War dann zweieinhalb Jahre Abteilungsleiter
12 in einem Supermarkt in W. - Dorf bei H. Dann hab ich gemerkt dass es noch was anderes gibt
13 wie den Leuten das zu verkaufen was sie vorher nicht haben wollten. (I: Hm) Ich bin dann in den
14 Orden der Franziskaner eingetreten. (I: Hm) War dort ein Jahr. Bin dann aber da wieder raus. (I:
15 Hm) Hab dann die Auf, die Aus, äh, ich hab dann die Altenpflege gemacht, von 82 bis 84 in
16 Siegen, bin dann aber von 84 bis 86 zwecks Ausbildung zum Altenpfleger nach F. gezogen. (I:
17 Hm) 1986 nach Wuppertal wegen der Heirat gezogen und habe dort in verschiedenen
18 Altenheimen gearbeitet, bis 1993, habe dort ein berufliches Sabbatjahr eingelegt, (I: Hm) bin 94
19 in die ambulante Pflege wieder eingetreten. (I: Hm) Von der ambulanten Pflege kam ich dann in
20 die Behindertenarbeit in Wuppertal, (I: Hm) und da ich keine Arbeit mache ohne Ausbildung hab
21 ich dann in W. Stadt Weidenburg bei den Anthroposophen, bei der Fachschule für
22 Heilerziehungspflege (I: Hm) ähm, die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger gemacht. (I: Hm)
23 Die ich jetzt noch mache, so ich bin jetzt im Anerkennungsjahr jetzt hier bei den, im Haus
24 (Name der Einrichtung) in D. – Stadt H. (Stadtteil) tätig.

25 I: Hm. Und wann ist die Ausbildung zu Ende? Also ich mein, wann ist die Probezeit zu Ende?

26 A: Die Ausbildung wird zu Ende sein am 31.7. diesen Jahres. (I: Hm) Und ich werde dann
27 wieder eine kurze Pause einlegen und werde dann ab 1.9. hier weiter arbeiten. (I: Ah!) Das ist
28 schon (I: sicher) sicher.

29 I: Sie haben ja jetzt einen sehr langen beruflichen Weg. Können Sie sich noch dran, so erinnern,
30 wie das, die Entscheidung war, Behindertenarbeit zu machen bei Ihnen? Wann ist die
31 gekommen?

32 A: Also, die, nein, das war einfach keine besondere Art. Ich hatte in der ambulanten Pflege
33 wegen chemischer Störungen im Team aufgehört und äh, dann hat eine Bekannte von mir, die
34 schon in der Behindertenarbeit tätig war, auch Altenpflegerin von Beruf ist dann äh, mir gesagt,
35 dass sie dort, ja, Arbeit und auch einen Arbeitsplatz haben. (I: Hm) Und dann hab ich dann bei

36 den Anthroposophen in Wuppertal Dürenberg dann gearbeitet ein Jahr lang. (I: Hm)

37 I: Wenn Sie jetzt Ihre Arbeit, die Sie vorher gemacht haben mit der Arbeit hier im Haus
38 vergleichen, ähm, sehen sie da einen Unterschied?

39 A: Arbeit, welche Arbeit vorher?

40 I: Ich mein, sehen Sie einen Unterschied zwischen den vorherigen Tätigkeiten, oder gab es
41 vielleicht Gemeinsamkeiten?

42 A: Meinen Sie jetzt zwischen meiner Verkaufstätigkeit und dem hier?

43 I: Ja.

44 A: Die Gemeinsamkeit ist eben im Umgang mit Menschen. (I: Hm) Der Unterschied ist, ähm, ja,
45 dass ich, äh, ja dieses pathetische mag ich einfach nicht so, aber dass ich das, äh, dass hier jetzt
46 die Möglichkeit für mich besteht halt eben auch den Menschen hilfreich zu sein. (I: Hm) Ja. Das
47 ist im Verkauf was anderes, da ist das halt eben das Finanzielle im Vordergrund aber das
48 Mitmenschliche ist da nicht zu, nicht zu verachten. Also, das äh, der Anteil. (I: Hm) Und das war
49 mir auch immer sehr wichtig, dass ich dann auch mal ein Schwätzchen übern Tresen hinweg
50 halten konnte. (I: Hm) Das haben die Leute auch immer honoriert. (I: Hm) Das ist so der
51 Unterschied hier.

52 I: Wie war das dann zwischen der Altenpflege und ihrer jetzigen pädagogischen Tätigkeit?

53 A: Hm. (6)

54 I: Gibt's hier überhaupt in der Arbeitssituation die hier ist, ist irgend was an Tätigkeiten dazu
55 gekommen?

56 A: Na ja, erst mal die Gemeinsamkeiten zwischen diesem Beruf hier und der Altenpflege ist halt
57 eben die, ja, die, der pflegerische Moment. Der Unterschied ist halt eben, dass ich hier auch sehe
58 dass ich die Leute sozusagen an ihre, an der Tätigkeit, oder an die Tätigkeiten hier ranführe und
59 dann auch, ja, sie begleite. (I: Hm) Und das ist in der Altenpflege sicherlich aufgrund der
60 personellen Situation, aufgrund der Situation der Alten überhaupt nicht möglich. (I: Hm)

61 I: Vermissen Sie was aus Ihren vorherigen Tätigkeiten?

62 A: Nein. Nein. Das ist gewesen. Und dann ist gut. (I: Hm) Aber ich vermisse das nicht mehr. (I:
63 Hm) Ganz im Gegenteil.

64 I: Nicht meine nicht nur diese berufliche Situation, ich meine auch konkrete Tätigkeiten die Sie
65 da gemacht haben, die Sie da ausgeübt haben.

66 A: In der Altenpflege?

67 I: Zum Beispiel. Aber auch in den anderen Berufen die Sie hatten.

68 A: Nein, das, also wenn ich die Altenpflege nehme und nehme dann die Situationen wo ich
69 wirklich auch beeindruckendes erlebt habe, das ist, ähm, ja, im Prinzip das bewusste Eingehen
70 des Sterbeprozesses. (I: Hm) Ähm, was ich da von einigen, von einigen Menschen

71 mitbekommen habe war für mich sehr beeindruckend. Das finde ich natürlich hier nicht. Das ist
72 der, ein Unterschied. (I: Hm) Aber, in der Altenpflege, das ist, ich denke mal, meine Erkenntnis
73 da ist, dass die Menschen so sterben wie sie gelebt haben, nä. Die einen sterben, haben, so wie
74 sie gelebt, ja, die hast du im Leben nicht bemerkt und im Sterben sind sie auch eher unauffällig.
75 Hast du nicht gesehen, sind sie weg. (I: Hm) Ähm, dann gibt's einen weiteren großen Block der
76 Leute die kämpfen, wie sie im Leben schon gekämpft haben, (I: Hm) und im Sterben auch noch
77 kämpfen. Um was auch immer. Und nur einige wenige ganz losgelöst halt eben diesen Prozess
78 des Todes. Oder des Übergangs, ja, wahrnehmen und auch leben. Und das ist das vor allem, was
79 für mich nach wie vor sehr wichtig ist.

80 I: Hm. Können Sie diese Veränderung etwas näher fassen, Sie sagten, Sie arbeiten jetzt mehr im
81 handwerklichen Bereich, wenn ich (...) im Vorgespräch etwas von Blumen. Wie ist denn das so
82 gekommen?

83 A: Nein, das hat sich einfach hier so ergeben jetzt. Ich habe die Ausbildung auch deswegen
84 gemacht um, oder ich bin aus der Altenpflege raus gegangen und hab diese Ausbildung gemacht
85 weil ich aus diesem Schichtbetrieb nach 13 Jahren Schichtbetrieb raus wollte und ähm, ja, weil
86 wir haben zu Hause vier Kinder (I: Hm) und da wollte ich einfach mal jetzt damit aufhören, mit
87 diesem Schichtbetrieb. Und das hat sich ja dann hier so ergeben, dass es auch im
88 sozialpflegerischen Bereich auch schwierig, dass ich auch hier wieder in den Schichtbetrieb rein
89 kam. (I: Hm) Äh, dann hat man mich hier gefragt, ob ich nicht Lust hätte auch (...) über's das
90 Anerkennungsjahr hinaus auch hier tätig zu sein. Und man hat mich gefragt, was ich denn vor
91 hätte und dann hab ich dann gesagt, ja, wenn sich nichts anderes ergibt könnte ich mir gut, gut
92 vorstellen, auch hier zu bleiben. Und hab das auch gleich konkretisiert, indem ich gesagt hab, ja,
93 dass ich aus dieser Wochenendarbeit und Schichtarbeit an sich aus familiären Gründen raus
94 wollte. (I: Hm) Ja, dann hat man sich ein paar Wochen lang dann halt eben da Gedanken
95 gemacht und hat dann, ja, mir das denn angetragen, oben, mir das Angebot gemacht hier die
96 Gewächshausarbeit als pädagogische Kraft zu machen. (I: Hm) Ja, seit dem 1.3., das heißt März
97 war erst mal Probezeit, und das lässt sich auch ganz gut an. (I: Hm) 13 Jahre, also 13 Jahre
98 Schichtarbeit, das hat gereicht. (I: Hm)

99 I: Kann ich irgendwie gut nachvollziehen, so wie Sie das erzählen. Gibt es Arbeitstechniken die
100 Sie aus dem bisherigen Berufsleben mit in die Behindertenarbeit eingebracht haben?

101 A: Also. (...) hab ich auch verschiedene Sachen gelernt. Als Kind wurde ich nicht so fürchterlich
102 an Technik rangeführt und auch nicht, ja, arbeiten mussten wir alle, wie sind mit sieben Kindern
103 groß geworden und da gab's jede Menge im Gasthof zu tun. Gastwirtschaft, Landwirtschaft.
104 Aber so dieses, dieses technische Verständnis hat mir schon immer gefehlt. (I: Hm) Und, ähm,
105 aber einen gewissen Grundstock, denke ich, habe ich mir selbst dann auch angeeignet im Laufe

106 der Zeit. Wir haben seit sieben Jahren die Kinder und dann gewinnt man automatisch dann etwas
107 an Technik, (I: Klar) dazu. Ähm, diese Jean (...) diese Begründerin dieser sensorischen
108 Integrationstherapie, die hat mal gesagt, halt eben, man kann nur das üben was man auch kann.
109 Was man auch gelernt hat, wo man auch (I: Hm) und so ist es auch, ich lerne hier auch immer
110 noch weiter. (I: Hm) Also, diese Arbeitstechniken die ich jetzt natürlich im Verkauf hatte die
111 brauch ich ja hier nicht. (I: Hm) Ähm, die Arbeitstechniken in der Pflege kommen mir hier
112 wieder zugute, weil ich ja hier auch pflegerisch tätig bin, (I: Hm) ja? Toilettengänge oder rein
113 körperliche Arbeit, ähm, dann hab ich
114 mir mal privat so Massagetechniken angeeignet, äh, das äh, bring ich hier auch hin und wieder
115 bei dem ein oder anderen an. Oder zumindest, was ich demnächst hier, oder wo ich schon dabei
116 bin, das zu lernen, ist der sogenannte Teachansatz. Das ist die Arbeitsorganisation in der
117 Behindertenarbeit. (I: Hm) Aber da kenn ich noch nicht viel, da bin ich auch noch ganz am
118 Anfang. (I: Hm) Also, ich muss mich auch selbst immer wieder strukturieren und organisieren.
119 I: Ich habe jetzt viel von ihren unterschiedlichen beruflichen Aktivitäten gehört. Wie würden Sie
120 diese Veränderungen charakterisieren? (8)
121 A: Ja, also ich werde sicherlich nicht mehr, ähm, irgendwo ein silbernes Berufsjubiläum
122 hinkriegen. (I: Hm) Ähm, da bin ich noch nie ein Typ für gewesen wahrscheinlich. (I: Hm) Eine
123 gewisse Wechselhaftigkeit ist in meinem Lebenslauf sicher zu verzeichnen aber gleichwohl auch
124 ein roter Faden. (I: Hm) Eine gewisse Kontinuität. Ähm, und zwar halt eben, ja, einfach der
125 Kontakt mit den Menschen und halt eben die, ja, wahrscheinlich schon von zu Hause, von
126 meinen Eltern, sprich Mutter auch, äh, angelegte, äh, ja, Christlichkeit. (I: Hm) Im katholischen
127 Gebiet. Und da hat man schon das ein oder andere dann mitbekommen über den normalen
128 Kirchengang hinaus. (I: Hm) Gucken halt eben, was in der Umwelt, in der nächsten oder weiteren
129 Umwelt denn so passiert. (I: Hm) Hilfsbereitschaft. Aber auch die Fähigkeit sich abzugrenzen.
130 (I: Hm) Ja, also, äh, wenn ich mich als Fass bezeichnen würde und würde dauernd aus mir
131 rausschöpfen und rausschöpfen dann bin ich irgendwann mal leer. Ich muss auch was für mich
132 tun, damit das Fass immer schön voll ist. (I: Hm) Ja, dieser Wandel. Und die Kontinuität als
133 Gegensatz dazu. (I: Hm)
134 I: Sie sind von der Altenpflege ja in den Behindertenbereich hineingegangen. Hatten Sie da
135 irgend welche Vorstellungen, was Sie erwartet? Im Behindertenbereich?
136 A: Nein. Ich bin eigentlich immer so'n Typ gewesen, der so erst mal spontan aus dem Bauch
137 heraus was macht. Das ist manchmal von Nachteil, oftmals von Vorteil. Wie auch immer. Ähm,
138 (...) die Erwartungen, ob ich Erwartungen hätte? (I: Hm) Nein. Ich bin einfach da hin und, äh, ins
139 Franziskushaus, und, äh, ja, hab dann angefangen zu arbeiten. Ohne großartige Gedanken vorher.
140 Ich hatte natürlich Informationen aber gemäß dem rheinischen Motto: Et kütt wie et kütt.

141 I: Ja. Hatten Sie in irgend, Ihrem langen Berufsleben vorher schon Berührungspunkte mit
142 behinderten Menschen?

143 A: Da muss ich, die große Verwandtschaft, nein, da nicht. Da sicherlich nicht. Wenn ich
144 natürlich jetzt, also angefangen hat's sicherlich dann auch in der, naja, ganz, ganz sachte
145 angefangen hat das auch, ich bin zu meiner Schwester ins H. (Gegend in Norddeutschland)
146 gezogen 74 und die hat kurz danach ein, also mein Schwager und meine Schwester ein sehr
147 verhaltens, also zunächst mal sehr verhaltensgestörtes Kind aufgenommen. Und, wenn man das
148 als Behinderung auch natürlich sieht, sehen kann, war das so der erste Kontakt, aber es war
149 nicht, das war nichts Bewusstes. Es war nicht so, (I: Hm) klar. Also die ersten Behinderungen
150 hab ich in der Altenpflege im Prinzip kennengelernt. (I: Hm) Sonst fällt mir jetzt ad hoc, außer,
151 wenn mal Passanten kamen so. bei uns ins Hotel rein oder so, dann klar, aber, so festeren
152 Kontakt, nein.

153 I: Hm. Haben berufliche Erfahrungen in früheren Arbeitssituationen dazu beigetragen, dass Sie
154 sich entschieden haben in den Behindertenbereich reinzugehen?

155 A: Also der Bäckerberuf garantiert nicht, das war, wenn man überlegt, mit 14 Jahren, ich war
156 auch nicht sehr temperament, der temperamentvollste und das wurde für mich quasi entschieden,
157 in den Bäckerberuf reinzugehen. (I: Hm) Also, die Verbindung kann ich eher schaffen von der
158 Alten, vom, vom kaufmännischen her, als ich dann sehr viel älteres, ältere Kundschaft hatte,
159 ähm, dass ich das Gespür hatte, es gibt einfach mehr. In der Zeit, wo ich dann im Hannoverschen
160 lebte als, ja, letztendlich als Einzelhandelskaufmann, war ich auch kirchlich aktiv und ich bin mit
161 verschiedenen Leuten mehrmals in Taizee gewesen, wenn Sie das kennen, das ist eine
162 ökumenische Brudergemeinschaft in F.- Land), in B. (Gegend in (F. - Land), liegt wunderschön.
163 (I: Hm) Und, ähm, ja. Und da sind in den deutschen Sommerferien durchaus 3 – 4000 Leute pro
164 Woche. (I: Mm) Das ist schon 'ne größere Geschichte, also, die wohnen sehr einfach im Zelt
165 oder Baracken. Und diese Verbindung, alte Leute bei uns im Supermarkt und auch halt eben,
166 ähm, ja, dieses Religiöse, da hab ich gemerkt, es gibt noch mehr, wie den Leuten das zu
167 verkaufen, was ich eben schon gesagt hab. (I: Hm) Und das war dann auch, ich wollte nicht so
168 weit von zu Hause weg, also ich hatte dann auch überlegt, nach Taizee zu gehen, ganz, und hab
169 dann halt eben Kontakt zu den Franziskanern bekommen und diese Person, Franziskus, mit
170 seiner Radikalität hat mir damals sehr gut gefallen. (I: Hm) Und, ähm, na ja, und dann hat' s
171 doch nicht so hingehauen, dann hat mein Leben einen anderen Weg genommen. (I: Hm) Ich bin
172 etwas verschnupft, (...) etwas undeutlich sprechen.

173 I: Das macht nichts. Ähm, wenn Sie sich an diese konkrete Situation zurückerinnern, mm, was
174 hat denn den Ausschlag letztlich gegeben, Behindertenarbeit zu machen? Wenn ich Sie richtig
175 verstanden haben war die Sache mit der Schichtarbeit der entscheidende Moment, kann man das

176 so sagen?

177 A: Das war tatsächlich der entscheidende Moment. Ja. Also ich war einfach, äh, eigentlich, ich
178 wollte in diesem Bereich bleiben. Also nicht als Altenpfleger, sondern ich wollte irgendwo in
179 diesem Bereich, Arbeit, soziale Arbeit mit Menschen bleiben. (I: Hm) Wollte aber aus diesem
180 Stress raus. Ist ja nicht nur die Wechselschicht sondern es sind auch die, das ist die
181 Personalsituation, das heißt, wenn Sie `ne Wohngruppe haben von 25 bis 30 und haben davon 20
182 Schwerstpflege, (I: Hm) ähm, das ist einfach ein, ähm, ein unhaltbarer Zustand, der heute noch
183 eher verschlimmert ist durch die Pflegeversicherung. Wo die Leute dann als Schwerst, wirklich
184 als Schwerstpflegefall nur noch in die Altenheime gehen. Was ich wiederum einerseits verstehen
185 kann, aber, ähm, das wär auch nicht das Problem, aber die Personalsituation hat sich nicht
186 verbessert. (I: Hm) Wenn man damit sagen würde, also, mehr Schwerstpflege, (I: Hm) also
187 entsprechend mehr Personal. (I: Hm) Aber man kriegt auch kaum noch Personal, also, es gibt
188 nicht mehr so viele, die in die Altenpflege gehen. (I: Hm) Das scheint so der Fall zu sein. Also,
189 das, das war sicherlich, der der, die Wechselschicht zu. oder vielmehr andersrum, die personelle
190 Situation, die Arbeitssituation, (I: Hm) das ausgelaugt sein und auch dann noch die
191 Wechselschicht. Also ich würde eher, ich muss mich revidieren, eher dann diese inhaltlich
192 Geschichte nehmen. (I: Hm) Also, Arbeitssituation. Die vielen vielen Leute, die man zu
193 versorgen hat. Das war Grund für mich, erst mal das politische, das berufliche Sabbatjahr
194 einzulegen. (I: Hm) Zumal, wir auch, diese vier Kinder, die wir haben, kommen aus einer
195 anderen Familie. Meine Frau ist Sozialpädagogin und arbeitet als solches in der bergischen
196 Diakonie (..) in W. – Stadt und ihre Arbeit ist es, ich mach's ehrenamtlich dann, Eltern zu sein.
197 Dafür wird meine Frau dann sozusagen bezahlt. (I: Hm) Äh, und diese Kinder sind
198 Geschwisterkinder (..) die haben wir seit sieben Jahren. (I: Hm) Von neun bis 13. Von neun bis
199 13. Und, ähm, jetzt hab ich den Faden verloren. (I: Hm) Wie war die Frage noch mal?

200 I: Also, gab es die Situation, äh, die Lebensbedingungen, die dazu geführt haben, dass Sie in
201 diesen Bereich reingegangen sind.

202 A: Ja, und dann wollte ich aus diesem, wirklich, ich wollte aus diesem Bereich raus, hab dann
203 erst mal das eine Jahr (I: Ja) mitgearbeitet, damit wir gemeinsam starten konnten mit diesem
204 Projekt, und dann, 94, bin ich in die ambulante Pflege als Halbtagskraft, also, ich wollte nicht
205 mehr Vollzeit arbeiten. (I: Hm) Und auch im Franziskushaus hab ich auch als Teilzeitkraft
206 gearbeitet. (I: Hm) Und bin jetzt eigentlich hier wieder als Vollzeitkraft. (I: Hm) Gehe aber ab
207 1.9. auf 35 Stunden. (I: Hm)

208 I: Und wenn Sie sich so, äh, zurückerinnern, gab es da noch andere Möglichkeiten als
209 Behindertenarbeit zu machen für Sie?

210 A: Da bietet sich nicht viel an. Ich bin als, äh, Altenpfleger bin ich auf die Altenpflege beruflich

211 gesehen von meiner Qualifikation her angewiesen. Wenn ich jetzt zu der Altenpflege noch die
212 Gemeindepflege (I: Hm) wo auch dann die Krankenschwestern und Krankenpfleger arbeiten, (I:
213 Hm) nä, ähm, dazu nehme, gibt's nicht viel Möglichkeiten. Ich könnte in die Betreuung gehen
214 im Altenheim, und so weiter, das wäre aber, da sind die Plätze nicht so doll gesät.

215 I: Hm. Wenn Sie so sehen, die Motive damals und die Motive heute in dieser Arbeit zu bleiben,
216 hat sich da irgend was verändert für Sie? Sind das immer noch die selben Motive geblieben?

217 A: Altenpflege, Behindertenarbeit?

218 I: Ja, mm.

219 A: (7) Die, zu bleiben?

220 I: Wenn Sie ihre Motive von damals, mit den heutigen Motiven vergleichen, Behindertenarbeit
221 zu machen, hat sich da etwas verändert für sie?

222 A: Meinen Sie das jetzt in Bezug auf den Schichtdienst?

223 I: Wenn Sie es darauf beziehen wollen.

224 A: (7) Also wahrscheinlich wäre es so, dass ich dann doch hier geblieben wäre. (I: Hm) Ähm,
225 ich hätte mich wahrscheinlich auch noch anders, oder andersrum, ich hätte wahrscheinlich mich
226 noch weiter umgehört. (I: Hm) Aber auch in anderen Einrichtungen, Lebenshilfe, oder weiß der
227 liebe Herrgott, gibt's auch Schichtdienst. (I: Hm) Bis auf wenige Bereiche und da, es ist schon
228 besser als in der Altenpflege aber, ähm, auch nicht so doll. So dass ich mit großer
229 Wahrscheinlichkeit aufgrund dessen weil ich mich hier ganz wohl fühle, hier in dieser
230 Einrichtung (I: Hm) geblieben wäre. Dass es jetzt anders gekommen ist das freut mich natürlich.
231 (I: Hm)

232 I: Wodurch zeichnet sich denn die Arbeit mit den Behinderten für Sie aus? Das Besondere an der
233 Arbeit?

234 A: Das Besondere an der Arbeit mit diesen Leuten hier, wir haben ja ausschließlich nur Autisten
235 hier, (I: Hm) ist, ähm, ja, dass man plötzlich unerwartete Highlights erlebt. (I: Hm. Haben Sie ein
236 Beispiel dafür?) Zum Beispiel (10) Ja, das dann plötzlich so Sachen kommen, so Sprüche
237 kommen, oder, ähm, so Erlebnisse da sind, wo ich merke, da ist 'ne Zuwendung von der anderen
238 Seite. Normal denkt man immer, Autisten, ja, das sind die Leute die in ihrer eigenen Welt leben
239 und mit unserer Welt nichts am Hut haben wollen und äh, wir sind immer nur die Gebenden und
240 die uns um sie kümmern und von denen kommt nischts. (I: Hm) Und das stimmt einfach nicht.
241 Ja, die können sehr wohl auf ihre Art und Weise, auch wenn sie sprachlich Schwierigkeiten
242 haben, äh, Kontakt zu ihrer Umwelt, äh, aufnehmen. Welche Inhalte da jetzt sind, da steck ich
243 nicht hinter, auch selbst wenn sie sprechen können weiß ich nicht, meinen die dich jetzt als
244 Pädagogen oder als Gegenstand. (I: Hm) Aber, sich darüber Gedanken zu machen ist für mich
245 müßig, da werde ich nie zu einem Ergebnis kommen. Ich nehme das Erlebnis so, wie es sich mir

246 zeigt. (I: Hm) Und, ja, bin dann manchmal ganz überrascht. (I: Hm) Was dabei so rumkommt.
247 Welche Fähigkeiten auch plötzlich die Leute entwickeln, ja, motorische Fähigkeiten. Mm. Ja,
248 Beispiel, äh, ein Bewohner hier der kann seine Zuneigung, auch seine Abneigung natürlich auch
249 schon ganz gut deutlich machen. Indem er, ähm, ja, die Hand auf die Schulter legt. Und mit mir
250 halt eben die Pflanzen gießt. Der steht dann bei mir und legt die Hand einfach bei mir über die
251 Schulter. Von sich aus. Oder der, anderen sieht man die Freude an, über was auch immer. (I:
252 Hm) Aber da gibt's natürlich auch andere Sachen, halt eben, dass sie dann gewalttätig werden,
253 aber da muss man mit rechnen. (I: Hm)

254 I: Arbeiten hier noch andere Berufsgruppen in diesem Haus? Außer Heilerziehungspfleger?
255 A: Sozialpädagogen, Erzieher (I: Hm) ich glaub, Heilpädagogen, ja. Ähm. Aber das Gros ist die
256 Sozialpädagogen, (...) Sozialarbeiter.

257 I: Gibt's Berührungspunkte bei denen? Wo kommen Sie mit denen in Berührung? Mit Ihren
258 Kolleginnen, Kollegen?

259 A: Ja, durch die Besprechungen, (I: Hm) durch das Organisieren, durch die Arbeit als solches. Es
260 gibt viele Berührungspunkte. Äh, dass man schon mal ein Schwätzchen nebenbei hält. Und
261 weitere Berührungspunkte, dass man, ähm, ja, wenn sich die Situation ergibt, halt eben auch mal
262 sich über das ein und andere mal, private auch mal unterhält. (I: Hm) Kommt drauf an zu wem.
263 (...) alle diese Berührungspunkte gibt's auch. (I: Hm)

264 I: Wie würden Sie denn Ihren pädagogischen Standpunkt beschreiben wollen?
265 A: Meine Funktion hier?

266 I: Ja, wie betreiben Sie Ihre Pädagogik? Oder, mm, vielleicht kann man's anders umschreiben,
267 was, oder wie würden Sie für sich Pädagogik umschreiben?

268 A: Oh, das ist aber jetzt 'ne schwierige Frage. (16) Diese Begrifflichkeit Pädagogik ist ein
269 ziemlich großer Begriff. (I: Hm) Handelt aber erst mal von Pädos, dem Kind und die Lehre, ähm,
270 des Kindes, sag ich mal. (I: Hm) Gegenstück ist die Geragogik. Weil, ähm, ich hab hier kein,
271 kein so feststehendes, für mich feststehendes Konzept jetzt hier, ein theoretisches Konzept, was
272 mich eventuell auch hindern würde, (I: Hm) Zugang zu finden zu der Tätigkeit hier, wär'
273 vielleicht auch förderlich, aber, ähm, nee, also die Frage, mein pädagogischer Standpunkt. Mein
274 Standpunkt, den kann ich sagen. (I: Hm) Gucken. (I: Hm) Die Phänomene wahrnehmen. (I: Hm)
275 Ohne, oder mit möglichst konkreten Interpretationen, ich muss hier interpretieren (I: Hm)
276 gewisse Verhaltensweisen deuten können. Hat er Schmerzen, der betroffene Mensch, oder,
277 worüber freut er sich gerade, was macht ihm Spaß. Ich muss das anhand meiner Tätigkeiten im
278 Gewächshaus sehen, zu welchen Fähigkeiten er, zu welchen Tätigkeiten er fähig ist. (I: Hm) Äh,
279 ist er taktil unter- oder überempfindlich, wie ist sein Bewegungsablauf, wie kann ich ihm helfen
280 einen anderen Bewegungsablauf zu, zu bekommen. Wie ist es mit dieser (...) Stimulation, wir

281 kommen jetzt wieder in die Pädagogik rein aber, ähm, so dieses alltägliche. Ich lauf jetzt also
282 nicht mit dem Konzept vorher rum, das bin ich, hab ich, bin ich kein Typ für. Und versuche das
283 dann da hier rein zu bringen, das würde ja die Gefahr bedeuten, ich würde irgend was
284 überstülpen. (I: Hm) Also, fertiges Konzept hab ich nicht, ähm, wenn ich gucke, was meine
285 Vorgaben sind, zuschauen halt eben, was, was sich verändert. Was da ist und was sich verändert.
286 (I: Hm) Das ist, ja ich glaube, das wäre ganz gut beschrieben. (I: Hm) Für mich gut beschrieben.
287 (I: Ja) Die Frage.

288 I: Ähm, gibt es Situationen wo Sie sagen, ähm, das ist für mich so wichtig, da muss ich auch
289 nach diesen meinen, Sie sagten eben, Standpunkten handeln? Oder ist das immer nur miteinander
290 umgehen und dann gemeinsam was finden?

291 A: Also, das Wichtigste ist erst mal, dass die Leute zufrieden sind. (I: Hm) Die zu betreuenden
292 mein ich zufrieden sind, (I: Hm) sie ausgeglichen sind (I: Hm) und nicht von, ähm, (...)
293 himmelhoch jauchzend und plötzlich zu Tode betrübt oder Aggressivität kommt. Also da eine
294 neue Mitte klar definieren. (I: Hm) Ähm, die Frage, ich bin etwas neben der Kappe (I: Ja) (...)

295 I: Also, es geht danach, ich hatte nach Situationen gefragt, ob Sie dann wirklich Ihre Art von,
296 also Ihre Arbeitsvorstellung auch wirklich durchziehen oder ob das mehr son Aushandeln ist?
297 Man handelt mit anderen, mit seinen Kollegen irgend etwas aus.

298 A: Nee. Aushandeln, das würde ja so ´ne Art Kungelei bedeuten, man schließt vielleicht einen
299 Kompromiss. Aber das Ziel unserer aller Tätigkeit muss sein halt, was ist für den Betreffenden
300 förderlich, ähm, und macht ihm Spaß, (I: Hm) und auf welchem Weg können wir das erreichen.
301 (I: Hm) Und das man sich dann halt eben, ja, bei diversen Besprechungen dann halt eben auf
302 einem Weg sich erst mal begibt, den man natürlich später wieder verlassen kann. (I: Hm) Oder
303 aber verändern kann. Oder, äh, so, heute so, morgen so, äh, so was aushandeln, was ich heute
304 aushandele, das kann ich ja morgen schon wieder verändern. Also, es muss schon gerade in
305 dieser Arbeit hier ´ne (I: Hm) eine Kontinuität da sein, weil man mittelfristig, sag ich mal,
306 mittelfristige Kontinuität bis langfristig, (I: Hm) auch in den Strukturen. (I: Hm) Also das
307 Aushandeln, das, nee.

308 I: Was ist für Sie denn in diesem Zusammenhang professionelles Handeln?

309 A: Ein der Situation angemessenes Handeln. (I: Hm) Ähm ,beispielsweise, ähm, wenn jemand
310 jetzt hier nen Anfall kriegt, (I: Hm) dass ich da nicht schreiend weglaufe, wenn da Blut fließt, (I:
311 Hm) sondern dass ich ganz Konkret überlege, was ist Sache. (I: Hm) Oder wenn der austickt,
312 wenn der aggressiv wird und ist außer Rand und Band, äh, es kann ihn nichts mehr bändigen, (I:
313 Hm) dass ich dann gucke, äh, was ist, was kann ich zu seiner Sicherheit tun, dass ihm nichts
314 passiert. (I: Hm) Das könnte beim Anfallskrampf, wenn er im Anfall ist, die stabile Seitenlage
315 sein oder was auch immer, (I: Hm) äh, dass ich gucke, dass dass er sich nicht verletzt. (I: Hm) Ja,

316 dass mir nichts passiert, dass der Umwelt nichts passiert. (I: Hm) Den Umstehenden nichts
317 passiert. Dass die Umstehenden aber nicht nur gaffen, sondern eben auch was zu tun haben. Das
318 ich auch delegiere. (I: Hm) Ähm, dass ich versuche, meine Arbeit hier so gut wie möglich
319 organisiere. (Unterbrechung) Wo war ich stehen geblieben?

320 I: Hm. Wenn Sie, in pädagogischen Situationen, professionell Handeln (...), wenn Sie in solchen
321 Situationen dann danach handeln, werden Sie verstanden von den anderen Kollegen?

322 A: (5) Äh, mir fallen gerade ein paar Sachen ein, wo ich denke dass ich nicht verstanden wurde.
323 Ähm. (14) Frage?

324 I: Die Frage war, ich wiederhol sie gern noch mal, wenn Sie Ihre Linie durchziehen (A: Ja, das)
325 was machen dann Ihre Kollegen?.

326 A: Ähm, also es gibt Sachen, wo ich erst mal, ich war es gewohnt, ähm, eine Übergabe, also,
327 Frühschicht – Spätschicht, Spätschicht – Nachtschicht oder wie auch immer, ähm,
328 durchzuführen, wie ich anhand eines, es gibt ein Dan - System oder ein Standart-System in der
329 Pflege, im Alten und Krankenpflegebereich. Und da geh ich halt immer, ging ich halt immer,
330 zack zack zack, der Bewohner, der Bewohner, der Bewohner, ja? (I: Hm) Ist der (...) gezogen, ist
331 der nicht gezogen, je nachdem. Und äh, das ist bei diesem paar Bewohnern hier nicht nötig, (I:
332 Hm) so zu arbeiten sondern es müsste anders gearbeitet werden. Äh, ja, und ich hab versucht hier
333 immer, gibt's was Neues, ich frage immer wenn ich zum Dienst komme, gibt's was Neues, war
334 was, und so weiter. Und hier arbeitet man auch mit schriftlichen Unterlagen natürlich, äh, eben
335 so ´ne Übergabe, so ´ne Viertelstunde, zwanzig Minuten konzentrierte Übergabe wie im
336 stationären Bereich, Altenpflegebereich, das ist hier nicht, da musste ich mich erst mal dran
337 gewöhnen. (I: Hm) Aber ich hab's zumindest mal so´n bisschen auf den Weg gebracht, dass man
338 auch mal hier sich ein bisschen konzentrierter damit beschäftigt. (I: Hm) Ähm, ansonsten, denk
339 ich mal, also das was hier ist, ähm, also in der Altenpflege als Gegenstück noch mal, da muss ich
340 innerhalb diesen schmalen, relativ schmalen Weges Altenpflege, ähm, da komprimiert sich sehr
341 viel Wissen, (I: Hm) in Tätigkeit, unterschiedliche Tätigkeiten auf nem relativ schmalen,
342 schmalen Bereich. (I: Hm) Da presst sich alles. Und hier bin ich Sachen konfrontiert, sowohl
343 pflegerische, erzieherischer Art, heißt ja auch Heilerziehungspfleger, (I: Hm) pädagogischer Art.
344 (I: Hm) Also ein wesentlich weiteres Spektrum. (I: Hm) Das bedeutet auch, dass ich hier auch
345 für andere Sachen schon mal eingesetzt werden kann oder ich auch von mir aus andere Sachen
346 machen kann. (I: Hm) Beispielweise ich kann mit den Kindern, mit den Kindern sag ich schon,
347 mit den Bewohnern hier auch mal einen Spaziergang machen. Das gehört mit zum Programm
348 hier. Ähm, in die Turnhalle gehen, ich mach die Wäsche hier, nur Kochen, das ist nicht so meine
349 Welt. Ähm, bin jetzt im Gewächshaus, hab auch schon Schreinerarbeiten hier gemacht, (I: Hm)
350 also, das Spektrum ist hier größer und das gefällt mir. (I: Hm) Natürlich birgt das die Gefahr,

351 dass man äh, dann so seinen Weg nicht findet oder (...)

352 I: Wenn Sie sich das so überlegen, finden Sie es denn gut, dass hier so, andere Berufsfelder auch
353 arbeiten?

354 A. Ja. Also, äh, das was ich kann und woran ich Freude habe, das macht ja zunächst mal Spaß,
355 bringt mich aber nicht fürchterlich weiter. (I: Hm) Das, was ich nicht kann, und mir, wenn auch
356 manchmal in mühevoller Kleinarbeit, äh, gerade wenn ich denke an die technischen
357 Angelegenheiten, äh, mir aneignen muss, hier oder auch privat, bei den Kindern, wenn mir das
358 so (556) einigermaßen gelingt ohne dass ich mir einen blauen Daumen beim Nagel in die Wand
359 kloppen hole, (I: Hm) ähm, ja, freut mich das, bringt mich das letztendlich weiter. Soll heißen,
360 äh, die schönen Seiten des Lebens sind notwendig, um sie zu genießen, aber weiter bringen mich
361 manchmal auch die Schicksalsschläge. Oder die, die (...) für diese Frage jetzt auf diese Frage
362 bezogen. (I: Hm, ja). Das war jetzt etwas philosophisch aber das mag ich auch ganz gern.

363 I: Ähm, hat dann dieser Umgang mit anderen, Kollegen oder auch anderen Berufsbildern eben
364 auf Ihre persönliche Arbeit Auswirkungen?

365 A: Ja, insofern dass ich jetzt, äh, wenn ich diesen Teachansatz da oben zusammen mit der Frau
366 Meyer die auch jetzt oder auch Herrn Baum der das jetzt auch hier durchführen will, zumal jetzt
367 auch im Anfang nächsten Jahres neue Bewohner hier hinkommen in den Neubau da hinten, äh,
368 diesen Teachansatz so, von Anfang an gleich so durchführen wollen. Und das bedeutet dass ich
369 brauch andere Materialien auch, die wir hier selbst herstellen können, und das heißt, der Bereich
370 der Schreinerei, die Kollegen, die sich mehr mit der Holzwerkstatt beschäftigen, dass ich die
371 dann bitte, mir eben das ein oder andere mal zu fertigen. Oder der Bereich Kunsttherapie hier,
372 der benötigt ja auch schon mal so, so, äh, so Staffeleien, jetzt hier ein Kollege von mir hat hier
373 vier Staffeleien fertiggestellt, (I: Hm) äh, die dann ab morgen zusammen mit den Bildern die da
374 draufhängen ähm, in Düsseldorf, (I: Hm) Sozialamt hängen. Und so ergänzt ein Bereich den
375 Anderen. (I: Hm)

376 I: Wie gehen Sie denn mit schwierigen Situationen hier bei der Arbeit um?

377 A: Sie meinen, wenn mal einer nicht so will wie ich's gerne hätte?

378 I: Ja.

379 A: Sich strikt sträubt, äh, etwas zu tun oder äh, schwierig alles, oder einfach nicht sich
380 motivieren lässt (I: Ähä) Meinten Sie das?

381 I: Ja

382 A: Unter anderem?

383 I: Unter anderem, mh.

384 A: Ja. Ich denke meistens angemessen aber nicht immer. Ich bin ja auch nur auf dem Weg der
385 Vollkommenheit. Nur auf dem Weg. (I: Hm) Wenn man das buddhistische sieht, der Weg ist

386 das Ziel. (I: Hm) Ähm, ja wie geh ich damit um? Es kommt drauf an, denk ich mal, was ich im
387 Unbewussten oder im Bewussten auch schon von zu Hause mitbringe. (I: Hm) (...) geht's mir
388 gut, bin ich relativ lange ausgeglichen. (I: Hm) Manchmal auch die ganze Zeit dann. Ähm, geht's
389 mir gut, aber auf so `ner recht oberflächlichen Art, ist dieses äh, da kann manchmal schon ein
390 kleiner Windstoß kommen, dann ist das mit dem Gutsein auch nicht mehr so dolle. (I: Hm) Ähm,
391 oder geht's mir schlecht. Und ich denke mal, bei den beiden letztgenannten bemerke, a, also
392 heute steht mir der (..) bis zum Hals, (I: Hm) die eine betreffende Person. (I: Hm) Und mit dem
393 hab ich heute kein Umgehen, kein gutes Umgehen. Dann wird es für mich zur Professionalität,
394 äh, eine Lösung zu suchen. Und das kann durchaus mal bedeuten, dass ich sage, hör mal, können
395 wir nicht mal die Leute austauschen, dass du mal übernimmst oder ich übernehme deinen. (I:
396 Hm)

397 I: Und bei den Mitarbeitern, wie sieht da, wie gehen Sie da miteinander um?

398 A: Innerhalb des Teams? (I: Hm) Sie jetzt als Allgemeinheit, das Gesamtteam oder wie ich mit
399 en Leuten aus dem Team umgehe?

400 I: Wie klappt die die, oder wie klappt die Kommunikation untereinander? Was ist da Ihr
401 Eindruck?

402 A: Ähm, was das Professionelle angeht, die Arbeit angeht, ähm, ja Gott, wie's so ist, es
403 menschtelt. Also, da wird mal was vergessen oder es wird was nicht gemacht. Ähm, es wird aber
404 bemerkt, aufgemerkt, aufgeschrieben, zum Teil: Und dann geht es auch nicht darum den
405 Einzelnen jetzt in die Pfanne zu hauen und zu sagen du hast und du hast, äh, das wird nicht
406 gemacht, es geht um die Sache als solches. Mir auf jeden Fall. Ähm, mein Umgang mit dem
407 Team hier ist so dass ich, oder ich weiß, das ist nie im Team, gerade auch im sozialpflegerischen
408 Bereich. Ich würde manchmal auch sagen, gerade wo viele, übermäßig viele
409 gleichgeschlechtliche Leute rumlaufen, ähm, ich bin ja, arbeite nun seit, ja, wenn ich den
410 Bäckerberuf mal abziehe, äh, seit 1974 vornehmlich in sogenannten fraulichen Berufen. (I: Hm)
411 Ähm, ja da kommt es schon mal zu, ja, bis hin zu Schlammschlachten. (I: Hm) Grabenkämpfen
412 und Intrigen. Und meine Erkenntnis ist, auch über mein Verhalten, dass ähm, ich nicht auf diese
413 polemischen Sachen mich einlasse, ähm, dass auch hoffentlich klar und deutlich zu verstehen
414 gebe. (I: Hm) Nicht auf diese emotionale Ebene mich gebe. Diese emotionale
415 Kommunikation, nicht gebe. Es sei denn, dass es sachlich begründet ist. (I: Hm) Wenn's um
416 die Arbeit geht. (I: Hm) Oder halt eben, wenn eine, eine Situation zwischen zwei Leuten, zu
417 denen ich auch gehörten könnte, äh, so verfahren ist, das, äh, nur die Lösung über den Kontakt
418 eines Dritten, einer dritten Person möglich ist. Dass ich sage, hör mal, ich komm mit der nicht
419 zurande, ja, wie können wir da zu einer Lösung finden, (I: Hm) dass ich wieder mit dem oder
420 dass zwischen uns beiden wieder was zustande kommt oder auch nicht. Ansonsten, also mit

421 diesen, ja, Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen im Team, ja, aber nicht auf diese
422 polemische Art und Weise. (I: Hm) Da halt ich mich raus. Das ist Kraftvergeudung.

423 I: Mm. Ähm, anderes, ganz anderes Thema. Ähm, wenn Sie so an Ihre Lebenswege (..), was
424 meinen Sie, äh, wird noch mal Ausbildung, Weiterbildung, Fortbildung für Sie ein Thema?

425 A: Selbstverständlich. Jetzt im Mai läuft die eine Fortbildung zum Thema Teachansatz. (I: Hm)
426 Selbstverständlich.

427 >>>>> Bandwechsel <<<<<<<

428 I: Äh, an Ausbildung, Weiterbildung waren wir jetzt dran. Kommt noch etwas Neues für Sie?

429 A: Also nein, ich wird, was die Fortbildung angeht werde ich noch verschiedene Sachen machen,
430 denk ich mal, was sich gerade für mich bietet und was auch für mich interessant ist. (I: Hm)
431 Beispielweise, wie schon gesagt, der Teachansatz oder auch diese sensorische
432 Integrationstherapie. (I: Hm) Ähm, ausbildungsmäßig, also, man soll nie nie sagen, aber ich
433 denke mal, dass ich das jetzt noch bis zum 65ten Lebensjahr noch hier so durchhalte. (I: Hm) Es
434 sei dann dass ich durch äußere Zwänge einen anderen Beruf erlernen müsste.

435 I: Hm. Wenn Sie jetzt, Sie haben ja jetzt die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, wenn Sie
436 daran denken, was müsste denn, müsste da noch was verändert werden, müsste da noch was
437 verbessert werden?

438 A: An der Ausbildung?

439 I: Ja.

440 A: Ja das ist immer schwierig ähm, na ja, also es gibt einige wenige gute Dozentinnen und
441 Dozenten, wenn das die Frage sein soll. (I: Hm) ES gibt da den großen Block (..) des Personals
442 mit dem man durchaus zufrieden, auch zufrieden sein kann. Und dann gibt's einige Leute die
443 nicht nur mal hin und wieder sondern (..) gar nicht so dahin passen. (I: Hm) Das ist die
444 personelle Geschichte. Ähm, wenn ich bedenke, der Bereich, natürlich, die Rechtskunde ist
445 natürlich auch wichtig, aber ich hab's bis heute hier in diesem Bereich noch nicht so doll
446 gebraucht. Ähm, das, da wurde auf jeden Fall viel zu viel Wert gelegt auf die allgemeine
447 Rechtssituation, sag ich mal mit Verwaltungsrecht etc, etc. Da hätt' ich mehr mehr äh, mehr äh
448 berufsspezifisches (I: Hm) gewünscht. Ähm, es gehört aber alles dazu, dann Musik und
449 Kunsttherapie und dann, es war ja 'ne anthroposophische Einrichtung und da gehörte es auch zu
450 den Wahlfächern sozusagen, dass man was über Rudolf Steiner hört (...) das gehörte zum
451 erziehungswissenschaftlichen Bereich auch durchaus mit dazu, dass man von dem was erfährt,
452 (..) seine Sicht der Dinge. Ähm, also da, Anatomie etc. (...) Im großen und ganzen kann ich nicht
453 meckern. (I: Hm)

454 I: Gut. Dann kommen wir zu dem Bereich noch mal, Konzeptionsarbeit, Einrichtung. Wenn Sie,
455 äh, gibt's hier ein pädagogisches Konzept, ist Ihnen das bekannt?

456 A: (8) Weiß ich nicht aus dem Stegreif, nein, es gibt sicherlich eins aber aus dem Stegreif könnte
457 ich das tatsächlich nicht so (I: Hm) zu Worte bringen. (I: Hm.) Ja, wenn ich die Prospekte so
458 jetzt durchgehe, ähm, das, ja, der Begriff der Pädagogik, das Pädagogische. Also, es gibt ein
459 Konzept. (I: Hm) Ähm, mm, ein wichtiger Bestandteil dieses Konzeptes ist sicherlich eben, äh,
460 die Arbeitsorganisation, dass die Leute Ihre festen Arbeitszeiten haben, Ihre Strukturen.
461 Zumindest auf dem Papier erst mal stehen haben. (I: Hm) Ich mein jetzt nicht abwertend,
462 sondern man muss ja von, immer unterscheiden, dass was ich eben sagte, ich kann ja nicht
463 kommen und, jetzt musst du aber um zehn Uhr da sein, wenn der vorher einen Anfall hatte dann
464 geht's sowieso nicht aber wenn's eben länger dauert dann dauert's eben länger. (I: Hm) Ich muss
465 also sein Wohlbefinden immer im Betracht haben. Aber das Ziel nicht aus den Augen verlieren.
466 (I: Hm) Ähm, also das, darauf kann ich jetzt nicht gut drauf antworten.

467 I: Hm. Gut. Ähm, was gefällt Ihnen denn besonders in Ihrer momentanen Arbeitssituation?

468 A: (17) Also weniger Hektik als in den anderen Bereichen, (I: Hm) vorher. Ähm, Umgang mit
469 diesen Menschen auch auf längere Zeit, also es ist nicht nur mal eben zehn Minuten Pflege zack
470 zack zack, Viertelstunde Pflege dann in den Rollstuhl und dann fertig. (I: Hm) Sondern, ich
471 übernehme morgens um halb neun, beispielsweise (...) und hab ihn in aller Regel dann bis
472 mittags. (I: Hm) Ja, und dass heißt also auch, das gehört auch mit zum pädagogischen Konzept,
473 Bezugspersonen, Bezugspflege, nä. (I: Hm) Also, jetzt nicht körperliche Pflege sondern
474 Bezugspflege. (I: Hm) Pflege der Beziehung. Aufbau von Beziehung. (I: Hm) Ähm, ja, das ist
475 für mich hier sehr wichtig. Oder sehr angenehm. Sehr angenehm. Ähm, ich kann in der Zeit auch
476 durchaus das ein oder andere in dem Gewächshaus machen, was mir auch noch gefällt ist dass,
477 ähm, ja, diese Teamfähigkeit durchaus da ist. (I: Hm) unterschiedlichen, nä, (I: Hm) ähm, aber,
478 man geht dann wieder auseinander, macht wieder seinen eigenen Bereich, hat seine eigenen
479 Leute, und, äh, zu Betreuenden, und man arbeitet, ich bin da, bin sowohl im Team hier unten
480 aber ich bin auch ganz gern da oben allein für mich. Ja, oder da kommt halt mal jemand dazu
481 und äh, und man unterhält sich kurz (I: Hm) spricht sich ab, (I: Hm) ähm, ja, also das, das sind so
482 die Bereiche die mir sehr gut (..)

483 I: Was gefällt Ihnen überhaupt nicht?

484 A: (20) Das ist mehr ein allgemeines Problem, es könnte ein bisschen mehr Gehalt sein. (..) Aber
485 mit dem inhaltlichen hier, ja, also überhaupt nicht, kann ich gar nicht sagen.

486 I: Vielleicht bring ich noch einen Aspekt rein. Müsste man denn noch etwas verbessern hier?

487 A: Ähm, vom Grundsätzlichen her denke ich nein. Das ein oder andere ist sicherlich ähm,
488 verbesserungswürdig. Das sind so Nuancen. Ähm, das gibt es, aber, ähm, pff, was nehm ich
489 einfach mal. Das ist so ´ne ganz eigene Geschichte, der Umgang mit Lebensmitteln hier, zum
490 Beispiel. (I: Hm) Ja, ähm, behagt mir nicht immer so. Aber das ist, wie gesagt, das, andere Leute,

491 andere Umgangsweisen mit, mit solchen Sachen. (I: Hm) Ähm, manches Mal im Anfang war es
492 auch so dass Umgangsweisen mit den Leuten auch bei dem ein oder anderen, auch bei mir,
493 verbesserungswürdig äh, waren. Aber wenn man in ´ner Stresssituation ist, man hat gerade den
494 Kopf des zu betreuenden gegen den eigenen Kopf bekommen oder irgendwie, dass man
495 Schmerzen hat, dann handelt man kurzerhand nicht so wie man's professionell hätt machen
496 müssen. (I: Hm) Ähm, bei mir, das sind, das sind so, einfach nur Nuancen. (I: Hm) Wo ich dann,
497 wenn ich's sehe, einfach nur erst mal beobachte und äh, und gucke, ja, was passiert jetzt
498 eigentlich in der Situation. (I: Hm) Wie handelt der Betreffende. Wenn ich hinterher zum
499 Überlegen komme, in meiner eigenen Situation hätte ich ähnlich gehandelt. Aber so vom
500 strukturellen her, von der Struktur her, sei's drum dass mehr Bewohner her müssen oder mehr,
501 weniger, mehr Personal, (...) noch mehr Personal (832) gibt's gar nicht, also, wie wir hier
502 gerichtet sind, das ist schon ganz in Ordnung. (I: Hm) Ähm, ich nein, von meiner Warte aus
503 nicht.

504 I: Gut. Dann kommen wir zur Abschlussfrage. Ähm, stellen Sie sich einfach mal vor, ähm, es
505 kommt jemand, der erfüllt Ihnen drei Wünsche. Und Sie hätten jetzt, also Sie haben jetzt die
506 Möglichkeit, einmal für Ihren persönlichen Bereich so drei Wünsche zu äußern, die Sie hätten,

507 A: Im privaten Bereich?

508 I: Hm.

509 A: (...) Ähm, (25) in Stresssituationen nicht außer mir zu sein sondern, äh, in mir zu sein. Ähm,
510 wäre der erste Wunsch. Äh, der zweite Wunsch die Fähigkeit zu behalten, das zu erkennen was
511 für mich oder auch, ja für mich, von meinem inneren Werdegang her wichtig ist. (I: Hm) Was
512 dann natürlich auch nach außen hin strahlt. Möglicherweise. (I: Hm) Ähm, die Äußerlichkeiten,
513 die auf mich zu kommen, ähm, ja, meine eigenen Äußerlichkeiten, Materialismus, nicht gering
514 zu schätzen, aber auch nicht über zu bewerten. (I: Hm) Situationsbedingt einzuschätzen. (I: Hm)
515 Nä, also ich leb ja nicht, ich lebe von dieser Welt aber nicht über dieser Welt. (I: Hm) In dieser
516 Welt. (I: Hm) Ja.

517 I: Und wenn Sie sich für die Zukunft dieser Einrichtung was wünschen könnten? Was wäre das?
518 Was könnte das sein?

519 A: Ein, äh, ein Weiterbestand, auch über den Zeitpunkt hinaus wo die Eltern nicht mehr auf
520 dieser Erde sind, sein werden. ES ist ja ´ne Elterninitiative hier, (I: Hm) eine Privatinitiative.
521 Und dass dann halt eben ähm, ja, die nächsten Angehörigen dieses Konzept weiter tragen, (I:
522 Hm) verändern aber immer mit dem Ziel vor Augen halt eben diesen Standard (I: Hm) ähm,
523 dieses Niveau beizubehalten. Zumindestens beizubehalten. Wenn's geht, situationsgemäß
524 anzupassen. (I: Hm) Nach oben hin. (I: Hm) Wir tun den Leuten keinen Gefallen wenn wir am
525 falschen Ende, sprich im Personal oder an Einrichtungsgegenständen oder was weiß ich sparen.

526 (I: Hm)

527 I: Fällt Ihnen sonst noch was zu diesem Thema Biographie, Identität ein? Was Sie sagen, das
528 möchte ich noch unbedingt erzählen, das ist noch nicht angesprochen worden?

529 A: (13) Wenn ich meine eigene, wenn ich als Mensch meine eigene Biographie aktiv betreibe
530 bin ich ja immer mit mir identisch. (I: Hm) Mm, wenn äußere Einflüsse dazu kommen kann sich
531 meine Biographie und meine Identität danach richten. War das die Frage?

532 I: Ja, ich weiß nicht (..) hat Ihnen diese Fragestellung im Interview gefehlt?

533 A: Ach so, so war das gemeint. Nein. Nein nein, ich wollte das so nicht gemeint haben. Ähm, für
534 mich ist nur deutlicher eben, dass, äh, dass beides zusammen gehört. (I: Hm) Nä, Biographie und
535 Identität können eigentlich nur dann getrennt werden, wenn von außen halt eben Geschehnisse
536 auf mich zu kommen, die, wo ich dann gezwungen bin, äh, was weiß ich, als Steineklopper
537 unterwegs zu sein und eigentlich will ich gar nicht dahin sondern ich möchte was anderes
538 machen. (I: Hm)

539 I: Also, für Sie, verstehe ich das richtig, Sie haben so den, das gefunden, was Sie ausmacht? Das
540 ist diese Arbeit?

541 A: Was einen Teil von mir ausmacht, ja.

542 I: Also sind Sie mit sich identisch? Hier?

543 A: (7) Ja. Ja. Mit Einschränkungen, also ähm, wenn ich jetzt wieder an die Nuancen rangehe und
544 sage dass ich, wenn ich einen Fehler begangen habe, falsch, Situation falsch eingeschätzt und so
545 weiter, (I: Hm) äh, dann bin ich dann nicht mehr so identisch mit dem was ich möchte. (I: Hm)
546 Nämlich so gut wie möglich zu arbeiten. Es menschelt bei den Menschen.

547 I: Gut. Dann danke ich für das Interview.

548 A: Bitte, bitte.